

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 27 (1923-1924)
Heft: 12

Artikel: Weg im Herbst
Autor: Schnetzer, Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weg im Herbst.

Blätter unter meinen Schriften,
Kinder der bleichen Vergänglichkeit. —
So, wie euch, hilft uns kein Willen,
Wandern wir müde am End' der Zeit. —

So, wie ihr vor unsren Füßen,
Werden einst wir in dem Wind verwehn,
Werden wir stillhalten müssen,
Wenn über uns all' die Spätern gehn. —

Und mein Fuß kann euch nicht kennen,
Die euch der Wind aus den Kronen weht; —
So kann uns einst keiner nennen,
Der da nach uns auf dem Weg' hier geht. —

Weg im Herbst, mit deinem Laube! —
So, wie der Nebel dein Bild verwischt,
Wird es sein, wenn Pfad und Glaube
Unseres Lebens der Welt erlischt! —

Rudolf Schneiger.

Ein Rendezvous in Wien.

Eine kleine Geschichte von Rud. Hans Bartsch.

Es handelt sich hier um einen der oft drolligen Fälle von Liebe auf den ersten Blick; ohne viel Vorbereitendes.

Carry Holmsted war immer eine Frondame gewesen. Sogar an das amerikanische Ideal vom Geld glaubte sie nicht. Bloß weil sie als Kind viel von Christus und seinen Jüngern gehört und sich's auch gemerkt hatte.

Alles, was sie von den Idealen ihrer Neuen Welt ins eigene Herz hinübernahm, war die große Erziehung zur Frische bei den Menschen dort. Und sie konnte kein Kinostück ansehen, in dem der Held nicht mindestens einen Meter hoch vom Stand aus springen, an Wänden emporklettern, wilde Pferde reiten und mit einem Schusse seines Revolvers einen Nagel ins Brett treiben konnte. Solch ein Mann wäre das einzige, was sie in Amerika festgehalten hätte; aber ihre jungen Gentlemen konnten all dies nicht. Niemand Bekannter konnte es, und wer es konnte, das waren Professionals, also nicht Ebenbürtige. Zudem hatte sie den Musikteufel, ging also ihren Eltern, Unbettern und Hoffnungen kurzerhand nach Europa durch und

lernte in Dresden Klavier und alte Kultur. Sie wußte bald, was Barockbauten wären, und konnte ein Rokokogitter von einem Kanalgitter unterscheiden.

Aber die jungen Männer in Dresden gefielen ihr auch nicht; und deshalb wezte sie sogar im Konservatorium solange nervös auf ihrem Schülersitz herum, bis der eigene Professor ihr anriet, wegen ihrer inneren Unruhe und Unzufriedenheit ein wenig Luftwechsel zu versuchen. Sie wäre seine drittbeste Schülerin und könnte sich ein wenig Ausspannen gönnen.

„Bloß die drittbeste?“ Da blieb sie wieder, denn sie wollte die beste sein. Und sie war gegen ihre zwei strebsameren Kolleginnen so unausstehlich, daß diese selber den alten Lehrer bat, er möchte Carry für die beste erklären. Nach einer schicklichen Pause von sechs Wochen eröffnete ihr der alte Herr schmunzelnd, nun hätte sie sogar Rosa Weizenfeld überflügelt. Carry fiel Rosa Weizenfeld schluchzend um den Hals und nahm vierzehn Tage Urlaub.

Die sechs Wochen musikalischen Ehrgeizes hatten sie nicht aufgerieben. Sie ließ sich außer-